

TRAUMFABRIK AACHEN

SVEA ZIEGENHAGEN

Wasserspringer Hamed Bazmi flüchtete aus dem Iran und träumt nun in Deutschland von den Olympischen Spielen

Knapp 5.000 Kilometer, zwei Monate, über 1.000 Stunden zu Fuß für den Traum von Olympia. Was ihn auf seiner Reise erwartet, weiß **Hamed Bazmi** bei seinem Aufbruch nicht – nur das Ziel hat er ganz klar vor Augen. Der heute 22-Jährige entschied sich 2018 dazu, sein Heimatland Iran zu verlassen und in Deutschland weiter für seinen großen Traum von den Olympischen Spielen zu kämpfen. Nun trainiert er seit knapp einem Jahr unter Trainer **Alexander Neufeld** beim SV Neptun Aachen. „Hamed ist jemand, der schuftet und hart arbeiten will – er will beweisen, dass sich die Reise gelohnt hat“, sagt Neufeld über seinen Schützling.

Seitdem Hamed Bazmi sieben Jahre alt ist, betreibt er Wasserspringen. Zu Hause in Teheran springt er als jüngste*r Springer*in jemals in der iranischen Nationalmannschaft, wird dreimal nationaler Meister und fünfmal Jugendmeister vom 1m- und 3m-Brett. Bei den Asian Age Group Championships im Jahr 2015 in Thailand gewinnt er mit seinem Synchronpartner die Bronzemedaille vom Turm. Hamed steht vor einer hoffnungsvollen Karriere als Wasserspringer, bis er im Jahr 2018 Probleme mit dem iranischen Schwimmverband bekommt. Die Gesetzesgrundlage im Iran bildet die Scharia, ein religiöses Werte- und Rechtssystem, welches nach islamischem Verständnis das „göttliche Gesetz“ darstellt. An erster Stelle steht in der Scharia die Religion, alles andere kommt danach – auch der (Leistungs-)Sport. Die Chance, sich bei internationalen Meisterschaften zu beweisen, haben iranische Springer oft nicht, da sie zu vielen gar nicht erst anreisen dürfen. Für Frauen ist die Teilnahme besonders schwierig. Der Grund: Ist der Iran mit den Werten anderer Länder nicht einverstanden, dürfen auch seine Sportler*innen dort keine Wettkämpfe bestreiten bzw. gegen Athlet*innen aus diesen Nationen antreten.

Kurz vor der Flucht aus seinem Heimatland fordert der Schwimmverband auch von Hamed eine absolute Ausübung des Islams auf allen Ebenen – andernfalls würde er nicht mehr gefördert, egal welche Leistungen

er erbrachte. „Das konnte ich nicht akzeptieren als Leistungssportler. Ich habe einen Traum, und dafür musste ich kämpfen“, sagt er.

Im Iran ist das eine gefährliche Einstellung. Die Gesetze und Strafen für Vergehen wie „Verstöße gegen die Moral“ sind hart, bereits Minderjährige können hingerichtet werden. Mitte 2018 verlässt Hamed daraufhin den Iran, seine Schwester und seine Eltern bleiben. Zu ihnen hat Hamed übers Handy Kontakt, vielleicht besuchen sie ihn mal in Deutschland, sagt er. Der Weg nach Deutschland erweist sich als schwerer als gedacht. Im Iran wird Hamed vorher sein Pass abgenommen – das bedeutet: kein Ausweisdokument, keine Flugreise. Also muss er den gefährlichen Weg wählen wie schon viele vor ihm: zu Fuß. Mitnehmen kann der Wasserspringer nur das Nötigste: einen kleinen Rucksack, sein Telefon und ein bisschen Geld. Mit manchmal mehr, manchmal weniger Gefährt*innen, die er unterwegs trifft, bewältigt er die Etappen bis nach Deutschland. Den größten Teil der Reise trägt er dabei noch das zweijährige Kind von zwei seiner Begleiter*innen auf den Schultern.

“

Ich habe einen Traum, und dafür muss ich kämpfen.

Nach circa zwei Monaten, in denen Hamed Bazmi über 5.000 Kilometer zurücklegt, erreicht er endlich das rheinland-pfälzische Andernach. Kommt man als Geflüchtete*r nach Deutschland, bedeutet das zuallererst: warten und hoffen. Erst nach einem Gespräch mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), bei dem man beweisen muss, dass man Flüchtling ist, kann man von der Ausländerbehörde



Für sein Ziel opfert Hamed einen Großteil seiner Freizeit: Neben sechs, manchmal sieben Trainingstagen pro Woche und seiner Ausbildung besucht er nach der Schule Nachhilfeunterricht in vielen seiner Schulfächer. Und auch zu Hause in Teheran war das Trainingspensum enorm: Mit zwei Trainingseinheiten am Tag verbrachte der 22-jährige täglich sechs bis sieben Stunden mit Sprung- und Athletiktraining

Foto: Teresa Horres



Hamed Bazmi (l.) mit
Trainer Alexander Neufeld

Foto: Teresa Horres

ein Aufenthaltsrecht für drei Jahre bekommen. Bei Hamed dauert dieser Prozess fünf Monate, in denen er in einem Asylheim ein Zimmer mit drei anderen Männern bewohnt. Insgesamt bleibt er dort etwa ein Jahr, besonders gefehlt hat ihm das Wasserspringen – trainieren kann er in dieser Zeit nicht.

In seiner Verzweiflung schreibt er alle möglichen Vereine an, bis er endlich in einem kleinen Kölner Verein vorspringen darf. „Der Trainer sagte, ich sei gut, aber sie könnten mir nicht helfen, weil ihr Verein zu klein ist“, erzählt Hamed. In Köln empfiehlt man ihm, sich direkt an die Abteilungsleiterin Wasserspringen im Deutschen Schwimm-Verband e.V. (DSV) zu wenden, an **Karin Ackmann**. Er nimmt Kontakt zu ihr auf und hat zum ersten Mal so etwas wie Hoffnung.

“

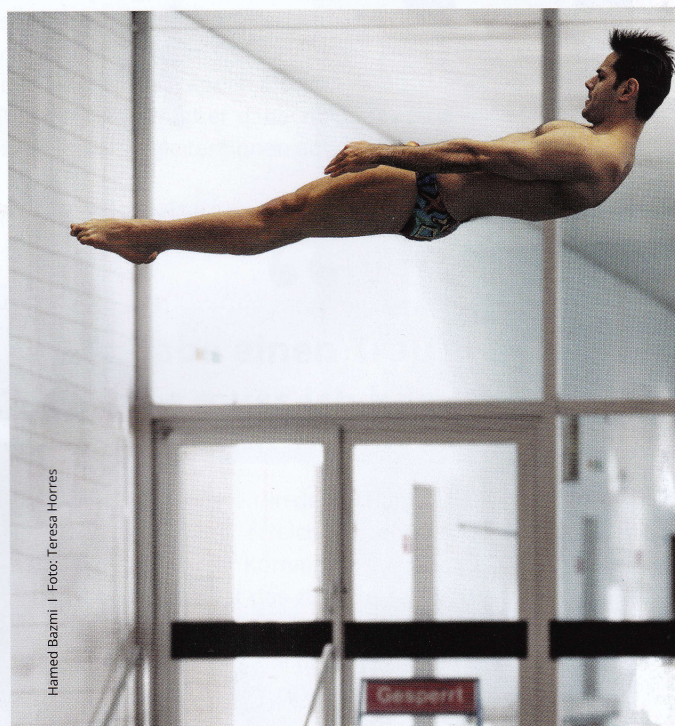
**Eines Tages will ich einen Adler
auf meiner Brust tragen.**

Für ein Wochenende darf er nach Absprache mit Ackmann nach Aachen reisen und einen Sprungtest bei Alexander Neufeld ablegen. Dass Hamed Talent hat, sieht der sofort. Für ihn steht fest: Der Iraner muss in Aachen trainieren und gefördert werden. „Beim Wasserspringen ist es wie beim Tanzen. Es kommt auf kleine Dinge an, an denen man sieht, ob jemand Talent und Potenzial hat: Körperspannung, eine gute Linie, schöne Füße“, so Neufeld.

Einfach wird es aber auch in der Folge nicht. Normalerweise muss ein*e Geflüchtete*r, sofern er/sie ein Aufenthaltsrecht in Deutschland bekommt, die ersten drei Jahre im Ankunftsort bleiben. Ein Umzug in ein anderes Bundesland ist innerhalb dieser Zeit nicht gestattet. Auch Hamed muss in der Woche in Andernach zur Sprachschule gehen und darf nur an den Wochenenden ins 130 Kilometer entfernte Aachen fahren. Dort bewohnt er ein Zimmer direkt an der Schwimmhalle des SV Neptun.

Um den Wohnort bereits nach einem Jahr zu wechseln, ist ein Antrag nötig. Dank Ackmann, die fast jedes Wochenende nach Andernach zur Ausländerbehörde fährt, sich um Anträge kümmert und E-Mails schreibt, kommt im Januar 2020 endlich die erlösende Nachricht: Hamed darf nach Aachen ziehen. „Ich bin Karin so unglaublich dankbar für ihre Hilfe. Sie hat mir mit allem so geholfen, vor allem als ich die Sprache noch nicht konnte. Ohne sie wäre es wahrscheinlich ganz anders gekommen“, erzählt er. Auch bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz unterstützt sie Hamed, der nun seit August letzten Jahres eine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement absolviert.

Heute übt Hamed im Training sechsmal pro Woche die schwersten Sprünge, die es vom 3m-Brett gibt. Nun, da er den meisten Papierkram und die Anträge, durch die sich ein*e Geflüchtete*r kämpfen muss, fürs Erste erledigt hat, liegt der Fokus wieder ganz auf dem Sport. „Eines Tages will ich einen Adler auf meiner Brust tragen“, sagt Hamed. Sein Ziel sind die übernächsten Olympischen Spiele 2024 in Paris. „Hamed hat alles Nötige dazu und wird sich durchbeißen“, ist sich Trainer Neufeld sicher. Bis zu den Spielen in der französischen Hauptstadt wollen die beiden gemeinsam eine Reihe von neuen, noch schwierigeren Sprüngen vorbereiten und damit national und international auf sich aufmerksam machen.



Hamed Bazmi | Foto: Teresa Horres